

# Herzogin Magdalena Sibylle und die Frömmigkeit ihrer Zeit

Martin Brecht

Bis ins 19. Jahrhundert hinein spielen die Frauen in der politischen und geistigen Geschichte eigentlich nur ausnahmsweise eine aufweisbare Rolle. Das gilt auch für das alte Herzogtum Württemberg. Bei einem kurzen Überblick fallen einem die Namen der Gräfin MECHTHILD, der Mutter EBERHARDS IM BART, die berühmte GRAVENITZ, FRANZISKA VON HOHENHEIM und die fromme BEATA STURM ein. Es waren eben die Männer, die die Geschichte und das Denken bestimmt haben. Eine der ersten Frauengestalten in der württembergischen Geschichte, von der wir uns ein deutlicheres Bild machen können, war die Herzogin MAGDALENA SIBYLLE (1652–1712). Ihr eigener Lebensgang ist an sich schnell erzählt. Aber richtig kennen lernen wird man sie nur, wenn man sie auf dem Hintergrund und im Zusammenhang mit ihrer Zeit begreift. Die letzten Jahrzehnte des 17. und das erste des 18. Jahrhunderts sind politisch bestimmt durch die Franzosenkriege, künstlerisch in Malerei und Musik ist es noch die Epoche des Barock. Im geistig-religiösen Bereich berühren sich damals Orthodoxie, Pietismus und auch schon die Aufklärung. Man steht in einer Zeit der Umbrüche und Übergänge.

MAGDALENA SIBYLLE war die Tochter des Landgrafen von Hessen-Darmstadt. 1665 hat sie mit 13 Jahren ihre Mutter verloren und ist darum am schwedischen Hof bei ihrer Tante mütterlicherseits, der Königinwitwe HELENE ELEONORE erzogen worden. Dort lernte sie den württembergischen Erbprinzen WILHELM LUDWIG kennen, der sie 1673 in Darmstadt heiratete. Nach dem Tod seines Vaters EBERHARD III. kam er 1674 an die Regierung. Die Ehe des jungen Herzogpaares scheint glücklich gewesen zu sein. Aber schon 1677 starb WILHELM LUDWIG völlig unerwartet in Hirsau. Wir müssen uns klar machen, daß der damalige Mensch, der reiche wie der arme, noch viel mehr dem plötzlichen Tod ausgesetzt war. Mit 25 Jahren war MAGDALENA SIBYLLE Witwe. Sie hatte drei Kinder, das vierte erwartete sie. 35 Jahre hat dann ihr Witwenstand gedauert. Was das für sie bedeutet und wie sie es bewältigt hat, spricht eines der für sie und ihre Zeit so charakteristischen Motti aus:

*Die Thränen sind im Witwenstand  
Des Himmels und der Erde Band.*

Zunächst hat sie in Stuttgart, später auf ihren Schlössern Stetten i. R. und Kirchheim/Teck gelebt. Unter ihren Kindern war der 1676 geborene

EBERHARD LUDWIG der Thronfolger. Für ihn mußte also eine vormundschaftliche Regierung gebildet werden, an der neben dem Herzogsadministrator KARL FRIEDRICH auch MAGDALENA SIBYLLE als Herzoginwitwe beteiligt war, bis 1693 EBERHARD LUDWIG noch nicht siebzehnjährig und viel zu früh vom Kaiser für volljährig erklärt wurde.

Die Zeit, in der die junge Herzoginwitwe die Verantwortung für das Land mit tragen mußte, war in der äußeren Gefährdung eine der schwersten Perioden in der württembergischen Geschichte überhaupt. Gerade erst hatte sich das Land unter EBERHARD III. vom Dreißigjährigen Krieg einigermaßen erholt. Die Bevölkerung war wieder gewachsen, der Wiederaufbau erfolgt. Nach der äußeren und inneren Verheerung durch den Krieg hatten sich auch die sittlichen und kirchlichen Zustände wieder einigermaßen konsolidiert, da brach mit den französischen Raubkriegen als Träger der expansiven französischen Ostpolitik gerade über Südwestdeutschland in mehreren Wellen die Kriegsnot in einem solchen Maße herein, daß sie selbst die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges übertraf. Die Ruinen des Heidelberger Schlosses und des Klosters Hirsau zeugen noch davon. Winnenden und Marbach z. B. gingen damals in Flammen auf. Das ist etwa der dunkle Hintergrund der Jugendgeschichte eines JOHANN ALBRECHT BENGEL. Man konnte die Erde damals tatsächlich als das dunkle Jammertal verstehen, und es verwundert nicht, daß sich die frommen Seelen dem Jenseits zuwandten oder den Jüngsten Tag herbeisehnten.

Die Herzoginwitwe konnte sich die Weltflucht nicht leisten. Sie hatte eine politische Aufgabe. An ihr und ihrem Beispiel orientierte man sich. Nach ihrem Tod hat man sie einem Leuchtturm verglichen, der leuchtet zum allgemeinen Wohl:

*Mein Licht beleucht den Weg,  
daß man recht schiffen mög.*

Sie hatte in schwierigen Situationen ihren Mann zu stehen, und sie tat es offenbar mit der Würde der großen Dame. Ein Vorbild wahrer Fürstinnen nennt sie der Hofbiograph, und nicht zu Unrecht. 1688 kam es zur ersten Besetzung Stuttgarts durch die Franzosen. Die Herzogin war nicht geflohen wie der Administrator. Auch später hat sie meistens in Stuttgart ausgehalten. Um die Kontributionen zu erzwingen, drang der französische General unangemeldet bis in das Zimmer der Herzogin vor. Wie



er später selbst berichtet, hat aber MAGDALENA SIBYLLE mit ihrer Vernunft und Würde derart Eindruck auf ihn gemacht, daß das Schlimmste abgewendet werden konnte. Noch prekärer war bei einem späteren Einfall der Franzosen jene Situation, als die Bürger von Stuttgart am Hauptstätter Tor Widerstand leisteten und einige Offiziere und Soldaten töteten. Der Stadt drohte Plünderung und Verbrennung. MAGDALENA SIBYLLE hat sich fürbitend ins Mittel gelegt. Die Stadt kam leidlich davon. Der französische Befehlshaber hat den Stuttgarter Rat damals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie diese Gnade nur dem weisen Benehmen der großen Fürstin zu danken hätten. Die Contributionen der Franzosen waren zeitenweise so drückend, daß die Herzoginwitwe einmal ihren eigenen Schmuck in Augsburg verpfändet hat, um das Geld helfen aufzubringen. Während 1707 im Spanischen Erbfolgekrieg Herzog EBERHARD LUDWIG bei der Reichsarmee war, mußte MAGDALENA erneut daheim mit den französischen Besatzern verhandeln. Sie tat es redlich, würdig, aber auch ausdauernd und zäh, bis zur physischen Erschöpfung. Die schlimmsten Übergriffe konnten verhindert werden. Der Tübinger Professor J. W. JÄGER hat darum später in seiner Leichenpredigt von der Herzogin als *der Vormauer, welche manches Unglück von dem Land abgewendet hat*, gesprochen. Der Hofbiograph verglich sie echt barock mit der biblischen Deborah. Immerhin, die Prädikate der *großen Landesmutter und Fürstin, der Beschützerin Stuttgarts*, kommen ihr zu Recht zu. Der Hofmaler hat sie dargestellt als die Gluckhenne:

*Die treue Gluckhenn schützt und wacht,  
wenn Sturm und Wetter blitz und kracht.*

In den offiziellen Prädikaten wird auch das soziale Engagement der Fürstin erwähnt: *Pflegerin der Armen, Trösterin der Witwen, Versorgerin vieler Waisen*. Das waren nicht nur schöne Worte. Anders als die GRAVENITZ, die Mätresse ihres Sohnes, die dem Land Unsummen gekostet hat, hat sich MAGDALENA SIBYLLE etwa mit der erwähnten Versetzung ihres Schmucks verhalten. Die Geistlichen berichteten, daß die Fürstin ihnen immer wieder unauffällig Geld für Notleidende zur Verfügung gestellt habe. Es dürfte nicht ganz von ungefähr sein, wenn sie nach der neutestamentlichen Wohltäterin geradezu eine Tabea genannt wird, die Bezeichnung, die ein Menschenalter später der Pietist GEORG KONRAD RIEGER für BEATA STURM gebraucht hat. Der pietistische Hofprediger ANDREAS ADAM HOCHSTETTER hat die Tabeageschichte in die Leichenpredigt für MAGDALENA SIBYLLE eingebaut. Hier tauchen, nicht ganz untypisch für jene Zeit, auch in der protestan-



Portrait aus dem Ehrengedächtnis der Herzogin MAGDALENA SIBYLLE

tischen Lebensbeschreibung Elemente der Heiligenbiographie auf. Soweit wir erkennen können, scheint die karitative Praxis der Herzoginwitwe freilich punktuell geblieben zu sein. Ob sie auch an die umfassende Abstellung von Notständen durch entsprechende Reformen dachte, wissen wir nicht, dazu ist uns ihr Anteil an den und ihr Einfluß auf die Regierungsgeschäfte zu wenig bekannt. Immerhin hat es an Reformmaßnahmen in jener Zeit nicht gefehlt. Zu nennen wäre die Verbesserung der kirchlichen Gesetzgebung durch die offizielle Rezeption der *Cynosura ecclesiastica* des J. V. ANDREAE, die Verbesserung der katechistischen Unterweisung und der Theologenausbildung sowie die Aufnahme der Waldenser im entvölkerten Westteil des Landes. Fügen wir dem Lebensbild noch einige weitere Züge hinzu: Die Biographie bescheinigt ihr, sie habe ihre Räte hochgehalten. In der Tat gibt es ne-



ben den Theologen unter den herzoglichen Beamten damals einige sehr bedeutende und einflußreiche Persönlichkeiten wie etwa den Kammerrat KULPIS, den Korrespondenten von PHILLIPP JAKOB SPENER. Anders als ihr Sohn war die Herzogin der äußeren Prachtentfaltung feind. Aber sie war dabei keine Puritanerin. Für die Ausstattung ihrer Kirchen hatte sie durchaus etwas übrig. Sie besaß eine eigene Bibliothek, doch war es eine ausgesprochene Erbauungsbibliothek. MAGDALENA SIBYLLE hat geschriftstellert; dabei ging es um fromme Literatur. Insgesamt wird man sagen können, daß sie eine kultivierte, vor allem religiös gebildete Frau war. Diese aktiven, weltzugewandten Züge in diesem Lebensbild wird man nicht vergessen dürfen, wenn man sich der inneren Biographie, der Frömmigkeit der MAGDALENA SIBYLLE zuwendet, über die wir fast mehr wissen, als über ihren äußeren Lebensgang. Auch diese innere Seite ihrer Lebensgeschichte versteht man nur in einem größeren Zusammenhang. In der eigentlichen Regierungszeit der MAGDALENA SIBYLLE hat sich einer der größten Umbrüche in der protestantischen Frömmigkeitsgeschichte vollzogen, der sich freilich schon länger

angebahnt hatte. 1675 hatte PHILIPP JAKOB SPENER das Reformverlangen einer ganzen Generation zusammengefaßt in seiner Programmschrift *Pia Desideria oder Herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirchen samt einigen dahin einfältig abzweckenden Vorschlägen*. Diese Schrift gilt als der Anfang des Pietismus. Dem Pietismus ging es um intensive Beschäftigung mit der Bibel auch durch die Laien, um lebendige praktizierte Herzensfrömmigkeit, nicht nur um verstandesmäßiges Wahrhalten von Glaubenssätzen, um die tatsächliche Verwirklichung der Bekehrung und Wiedergeburt. Geübt werden sollte diese Frömmigkeit vor allem im kleinen Kreis, im Konventikel. Die neue Frömmigkeitsbewegung hat in Württemberg schnell Anhänger gefunden. Pietistische Erbauungsstunden fanden in Bebenhausen und im Tübinger Stift statt. 1688 wurde eine Ordnung des Stifts erlassen, die neben dem Wissen den Schwerpunkt auf die Frömmigkeit der Theologen legte. Die einflußreichen Anhänger des Pietismus in der Kirchenleitung haben damals, allerdings gegen den Widerstand einer konservativen Gruppe, versucht, die württembergische Kirche insgesamt dem Pie-

Schloßkapelle Stetten





tismus zu öffnen. Bekanntlich ist das auf die Dauer auch gelungen. Einer der damaligen führenden Pietisten, JOHANN REINHARD HEDINGER, hat der Herzoginwitwe seine Passionsbetrachtungen gewidmet; ein anderer, ANDREAS ADAM HOCHSTETTER, hat ihr die Leichenpredigt gehalten. ALBERT KNAPP, ein Mann der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts, hat sie ohne weiteres für den Pietismus vereinnahmt. Aber so einfach liegen die Dinge nicht. Zwar hat der Pietismus das Zeitalter vor seinem Aufkommen als das der toten Orthodoxie klassifiziert, in der der Glaube in den Formeln der reinen Lehre erstarrt war und keine Relevanz mehr für das Leben hatte. Aber in Wirklichkeit verlief der Übergang zur neuen Frömmigkeit viel fließender. Reformbestrebungen und Kirchenkritik gab es auch unter den orthodoxen Theologen. Das evangelische Kirchenlied jener Zeit ist der echte Ausdruck tiefer protestantischer Frömmigkeit überhaupt. Aus der großen Erbauungsliteratur spricht ein großer religiöser Ernst. Der 1621 verstorbene JOHANN ARND hat mit seinen sechs Büchern vom wahren Christentum das erfolgreichste Erbauungsbuch des Protestantismus überhaupt geschaffen. Eben das «wahre Christentum» mit der gelebten Nachfolge Christi in der persönlichen Betroffenheit durch sein Heilshandeln und mit der Verachtung der Welt wurde das heimliche Programm der ernstesten Christen. Die frommen Seelen suchten ein intensives Verhältnis zu Gott und vor allem zu Christus. Die Innigkeit, die der lutherische Glaube haben kann, verband sich hier noch einmal mit Traditionselementen der Mystik. In diese vorpietistische lebendige Frömmigkeit scheint MAGDALENA SIBYLLE hineinzugehören. Ihre religiöse Prägung dürfte sie während des Aufenthalts in Schweden erhalten haben. Dort hat sie sich ihre Devise gewählt:

*Mein Schatz ist meine Ehr,  
mein Leitstern wahre Tugend,  
die hab ich stets gelibt von meiner zarten Jugend*

(erzählt sie später und fährt dann fort:)

*Nun ich im Elend bin, sehnt sich mein Leib zur Ruh  
und meine matte Seel schwingt sich gen Himmel zu.*

Tugendhaftes heiliges Leben und Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterland dürften wichtige Elemente der Frömmigkeit der MAGDALENA SIBYLLE gewesen sein. Diese Frömmigkeit ist sehr wahrscheinlich durch ihr schweres Schicksal weiter entwickelt worden. Die folgenden Verse zeigen, daß es geradezu zu Sublimationen und Übertragungen gekommen ist, wenn sie ihren verstorbenen Mann anredet:



Schloßkapelle Stetten, Ausschnitt aus der späteren Bilderfolge

*Mich verlangt dich Ehgemahl,  
du gecrönte Seel, zu hertzen,  
die ich, nun getrennt von dir,  
rede nur von tausend Schmerzen*

oder wenn es in demselben Gedicht heißt:

*Hier hat mich des Lebens Band  
als mit Fesseln umbgefangen,  
es kann nicht, wohin sie will,  
meiner Seelen Brunst gelangen,  
Aller Hoffnung letzter Zweck  
zeichnet sich in verkürzttem Blick,  
biß ich dort mit vollem Aug  
seh der Gotteskinder Glück.*

Es ist ganz bezeichnend für jene Zeit und findet sich ebenso im damaligen Kirchenlied, daß sich in reichen Bildern die individuelle und subjektive Erfahrung und Erwartung der einzelnen Seele aus-



spricht, daß es viel weniger um die objektiven Heilstatsachen geht, als in der Frömmigkeitsepoche davor. Aber eine eigentliche Pietistin war MAGDALENA SIBYLLE bei dem allem doch nicht. In ihrer Umgebung finden wir fast noch stärker als die Pietisten Theologen, die dem Pietismus eher kritisch gegenüberstanden, wie der Hirsauer Präzeptor EHRNREICH WEISSMANN, dem sie wohl im Zusammenhang mit dem Sterben ihres Mannes begegnet ist und der dann 1680 Spezial in dem Stetten nahegelegenen Waiblingen und später in Kirchheim (Teck) gewesen ist, bevor er es schließlich noch zum Prälaten gebracht hat. WEISSMANN muß als der theologische Berater der Herzoginwitwe gelten. Er hat ihre Schriftstellerei beeinflußt und mitgewirkt am Stettener Bilderprogramm. Obwohl kein Pietist, war auch er bestimmt von der neuen individualisti-



Tafel aus der ev. Kirche Notzingen, ehemals Schloßkapelle Kirchheim/T.



schen, sich selbst beobachtenden, auf Erfahrungen ausgehenden lutherischen Frömmigkeit.

MAGDALENA SIBYLLE hat, wie es kaum anders zu erwarten ist, versucht, in diesem Geist den Erbprinzen EBERHARD LUDWIG zu erziehen, und das ist offenbar zunächst auch gelungen. Aber es dürfte dann doch auch eine Reaktion auf diese enge Erziehung gewesen sein, wenn EBERHARD LUDWIG die französische Prunkentfaltung mit seiner pompösen Hofhaltung in Ludwigsburg imitierte, wenn er sich eine Mätresse zulegte, die das Land ruinierte, wenn er versuchte, in Württemberg den absolutistischen Staat zu etablieren. Durch ihren Sohn brach noch zu Lebzeiten der MAGDALENA SIBYLLE der Geist eines neuen Zeitalters in Württemberg herein, der bereits durch die Säkularisierung des Denkens und Lebens gekennzeichnet ist und der schon Elemente der Aufklärung enthält. Diesem neuen Geist konnte sich MAGDALENA SIBYLLE nur protestierend verschließen. Die Bilder von Stetten II, die mindestens noch aus dem Kreis der Herzoginwitwe stammen, sind dafür ein Zeugnis. Da steht auf einem Sockel eine Büste aus Stein, gegen die eine Hand vergeblich den Hammer führt:

*Die Stirn ist härter dann ein Stein,  
drumb dringt der Hammer wenig ein.*

Ein Hahn auf dem Mist hält eine Perlenkette im Schnabel:

*Das Welthertz kann die Himmelsblum nicht raisen,  
Mit Perlein weiß der Hahn sich nicht zu speisen*

Gegen die Gottesverachtung heißt es drohend:

*Wann eine Stadt gleich an dem Himmel hienge,  
Durch Gottes Spott sie auch zu Trümmer gienge.*

und:





*Am End des Spötters Herz verschmachtet,  
Wo Gottes Trost wird stets verachtet.*

Der irdische Mensch gilt als gefangen:

*Was hilft's sich aufwärts wollen schwingen,  
Wen Welt und Teufel dich bezwingen.*

Vergnügungssucht und Bibelfrömmigkeit geraten in Konflikt:

*Der Weltfreund mich so süß erlacht,  
Daß ich der Bibel wenig acht.*

Im selben Sinn steht unter dem Bild eines seifenblasenden Knaben:

*Die Freud erstirbt, die Blas ist hin,  
So ist der eitle Weltgewinn.*

Die neue Zeit mit ihrer Welthaftigkeit und Diesseitigkeit, in der der Atheismus sich bereits meldet und die nur noch an das Vorfindliche und Erfahrbare glaubt, hat freilich auch verwandte Züge gerade mit dem subjektivistischen Pietismus. An den Stettener Bildern fällt etwa auf, daß Gott nicht mehr persönlich dargestellt wird. Er tritt fast anonym auf, häufig als Hand, die aus der Wolke greift oder als Lichtstrahl. Hier melden sich mitten in der Frömmigkeit ähnliche Probleme, wie sie dem modernen Denken anhaften. Umgekehrt ist EBERHARD LUDWIG nicht ganz von seiner frommen Erziehung los-

gekommen. Er hat sich erstaunlicherweise immer sehr strenge und gerade Hofprediger zugemutet. Wenden wir uns nun der Frömmigkeit der MAGDALENA SIBYLLE selbst zu. Entsprechend ihrer Herkunft aus einer lebendigen lutherischen Religiosität findet sich bei ihr keinerlei Distanzierung gegenüber dem bestehenden etablierten Kirchentum, kein Hang zum Konventikel. Sie hat die Kapellen und Kirchen in Stetten und Kirchheim ausschmücken lassen. Vielleicht kann man aber in der Hofgemeinde eine Vorform der adligen Ecclesiola entdecken, die dann etwas später an den mitteldeutschen Adelshöfen eine große Rolle gespielt hat als Zentren des hallischen und herrnhutischen Pietismus. Da fanden Betstunden für die Hofbediensteten statt und zwar im Sommer bereits um vier Uhr morgens. Die Herzoginwitwe selbst betet vor. Das ausge dehnte, gefühlsbetonte Gebet spielte bei ihr überhaupt eine wichtige Rolle. Pfarrer DROMMER von Stetten berichtet, daß sie viel unter Thränen gebetet habe. Es soll im Schloß sogar ein besonderes Betzimmer gegeben haben. MAGDALENA SIBYLLE galt als große Beterin. Ihr Gebet sei in der Franzosengefahr von 1707 wie eine Mauer um die Stettener Markung gewesen.

Mit der Frömmigkeitspraxis, in der das Gebet so betont wird, hängt auch die Schriftstellerei der MAGDALENA SIBYLLE zusammen, z. B. das zuerst 1690 und dann später mehrmals gedruckte *im Namen der*



Hochheiligen Dreieinigkeit Gott geweihte Andachtsopfer, darin eine gottgelassene Seele sich ihrem Herrn Jesu täglich, morgens, mittags und abends in heißer Andachtsglut mit Gebet und Liedern demütigst aufopfert, dem allmächtigen, ewigen Gott zu Lob, Preis und Ehren in tiefster Demut zusammengetragen. Wie alle Veröffentlichungen der Herzoginwitwe erschien es anonym. Die Seele, die in Gott ihre Gelassenheit gefunden hat, opfert hier, wie das Titelkupfer ausweist, Gott ihre Gebete. Vom reformatorischen Standpunkt sind das nicht unproblematische Gedankengänge. In dem Andachtsbuch sprechen sich vornean das Sündenbekenntnis und der Führungsglaube aus. Es bietet zunächst Gebete und Liedverse für die einzelnen Tageszeiten aller Tage der Woche, dann folgen die sogenannten Hausseufzer um das, was im Alltag begegnet, weiter die Tugendseufzer um Glaube, Liebe und Hoffnung. Am Schluß stehen die Gebete für viele Casus (Anlässe). Längst nicht alles stammt von MAGDALENA SIBYLLE selbst, sie hat weithin nur zusammengestellt. Nicht alles ist von gleicher Qualität. Um das Andachtsopfer hat sich eine charakteristische ba-

rocke Legende gerant: 1690 beim Stadtbrand von Kirchheim habe sich in einem der völlig zerstörten Bürgerhäuser unter einem Ziegelstein ein unversehrtes Exemplar des Andachtsopfers gefunden, lediglich ein Kreuz sei auf dem Deckel eingebrennt gewesen. Ähnliche Erzählungen von wunderbaren Bewahrungen gibt es von den Büchern von JOHANN ARND oder von Hostien an den katholischen Wallfahrtsorten. Es geht hier nicht um den Wahrheitsgehalt solcher Berichte. Wir wissen heute, daß sie immer da auftreten, wo es gilt, das Auftreten neuer Frömmigkeitsformen durch Wunder zu bestätigen. 1703 hat MAGDALENA SIBYLLE ein besonderes Andachtsbuch für Kranke und Sterbende herausgebracht: *Geistlich Krankenapotheke. Das ist christliche und schriftmäßige Unterweisung, wie Kranke und Sterbende ihr von Gott zugeschicktes Kreuz geduldig tragen, der Furcht des Todes mit kräftigem Trost begegnen und in ihrem letzten Stündlein durch Hilf und Beistand ihres Herrn Jesu selig hinfahren können; samt einem Anhang von vielen Sprüchen, Seufzern und Stoßgebetlein, die bei denen Patienten und Sterbenden in mancherlei Anfechtungen heilsamlich zu gebrauchen sein.*

MAGDALENA SIBYLLES Sarg, den sie sich lange vor ihrem Tod hat anfertigen lassen, mit Bibelworten und emblematischen Bildern. Kupferstich aus dem *Ehrengedächtnis*





Wie wichtig für die Herzoginwitwe die Frage, mit dem Leiden und Sterben fertig zu werden, geworden ist, werden wir später sehen. Machen wir uns jetzt schon klar, daß für jene Zeit überhaupt es noch zur Lebensbewältigung gehörte, die Kunst des Leidens und Sterbens, denen hoch und nieder äußerlich so hilflos gegenüber standen, zu beherrschen. MAGDALENA SIBYLLE hat auch ein Wetterbüchlein herausgegeben, wohl gegen äußere Unglücksfälle und Katastrophen.

Man kann sich nun fragen, ob das alles nicht eine in äußerlichen Formen aktivistische wortreiche Frömmigkeit war, eine betende Betriebsamkeit, die gewissermaßen das Herz auf der Zunge trug. Aber das wäre falsch geurteilt. Die Frömmigkeit der Herzoginwitwe wußte sich völlig auf JESUS angewiesen und von ihm abhängig. Noch ist ganz klar, daß der evangelische Glaube aus dem Wort und dem Sakrament lebt. In Stetten wird an der Kanzel das Wort mit der kostbaren Perle und mit Gottes Fischnetz verglichen. Neben Gebet und Lied ist – erstaunlich genug für den süddeutschen Protestantismus – das Bild, die Illustration, ein wichtiges Ausdrucksmittel für diese Frömmigkeit, und zwar das Bild nicht als Illustration objektiven Gesche-

hens, sondern als Gleichnis und Widerspiegelung innerer Vorgänge und seelischer Erfahrung. Dazu können biblische Themen herangezogen werden, aber auch durchaus weltliche Vorgänge können zum Gleichnis werden. Die Welt- und Geschichtserfahrung wird durchsichtig auf einen innerlichen geistigen Bezug hin, den der erläuternde Text jeweils artikuliert.

Zeugnis für die JESUSfrömmigkeit der MAGDALENA SIBYLLE sind die von ihr selbst festgelegten Bilder der ehemaligen Kirchheimer Schloßkapelle, die heute in Notzingen hängen. Sie stellen vor allem Szenen aus dem Leben Jesu dar, aber so, daß sich fast immer der Bezug zum frommen Betrachter ergibt. Da zieht JESUS mit zwei Engeln (nicht mit dem Volk) in Jerusalem ein: *Siehe dein König kommt zu dir sanftmütig*. Bei der Geißelung zielt der Text auf persönliche Teilnahme ab: *Schaut doch, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz*. Ebenso bei der Kreuzigung: *Der Gerechte für die Ungerechten*. Bei der Himmelfahrt trägt JESUS den Himmelsschlüssel, um ihre Bedeutung sofort klar zu machen: *Niemand kommt zum Vater denn durch mich*. Bei der Szene des Auferstandenen mit THOMAS heißt es provozierend: *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben*. Auffallend stark ist







das Thema JESUS und die Frauen berücksichtigt. Da sitzt JESUS am Tisch über einer Bibel, MARIA zu seinen Füßen: *Eins ist not. Ich bin der Herr dein Arzt, steht unter der Szene mit der blutflüssigen Frau.* Zur großen Sünderin heißt es: *Bei dem Herrn unserm Gott ist viel Vergebung.* Bei der Auferweckung des Lazarus sind natürlich MARIA und MARTA mitdarstellt: *Ich bin die Auferstehung und das Leben.* JESUS als der Bräutigam tritt aus der Tür; die fünf klugen Jungfrauen erwarten ihn: *Siehe ich komme bald.* Um JESUS als die persönliche Verheißung, aber auch das Vorbild und den Mahner, geht es hier.

Literarisch hat MAGDALENA SIBYLLE diese JESUSfrömmigkeit, die dann vor allem in einer Passionsfrömmigkeit kulminiert, in einem besonderen Buch zusammengefaßt: *Das mit Jesu gekreuzigt Herz; oder andächtige Betrachtungen des bitteren Leidens und Sterbens unsers Herrn und Hailandes Jesu Christi, wie auch der sieben letzten Worte am Kreuz; samt angefügter*

*Kreuzpresse der gläubigen Seelen. Mit vielen Sinnbildern, geistreichen Gebeten und neuen Liedern vermehret. Alles zu Gottes Ehren, zu eigner und des Nächsten Erbauung zusammengetragen. Wie auf den Kirchheimer Bildern zieht JESUS nicht eigentlich in Jerusalem, sondern in der Seele ein:*

*Willkomm du Lamm von Gott gesandt  
du eilest hin zu Strick und Band  
Komm auch ins Herz und lehr uns wohl,  
wie deinen Tod es preisen soll.*

Auf JESU Leiden kann man das eigene Leiden übertragen: *Wann auch ich über den Bach Kidron des bitteren Kreuzes gehen soll und mir das Herz fast schwer will werden, so laß mich diesen deinen herben Gang betrachten und bedenken, welch eine Ehre mir das ist, daß ich soll in deine Fußstapfen treten, daß du diesen bitteren Gang vorher getan, mir zur Nachfolge und ich mich daher nicht aussondern kann, sondern nur in Geduld dir nachgehen soll.* An JESUS kann man die eigene Sündigkeit erkennen. Unter dem Gebetskampf in Gethsemane steht auf dem Kirchheimer Bild: *Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden.* Die Passionsbetrachtung formuliert das so: *Wilt du demnach, o Mensch, wissen, was Sünde ist vor Gott? So betrachte nur mit wahren Glaubensaugen dieses blutschwitzend-höchstbetrübt und trauervolle Jammerbild des Herrn Jesu. Siehe was du ihm für Arbeit mit deinen Sünden und übergroße Mühe mit deinen Missetaten gemacht hast. Ach siehe wie er hier liegt als ein Würmlein auf der Erden. Die Last deiner und der ganzen Welt Sünden drückt den, der sonst alles trägt mit seinem kräftigen Wort. Das Leiden JESU ist dann zugleich die Mahnung, nicht in neue Sünde zu fallen. Dem entspricht die Kreuzigung auf dem Stettener Altarbild. Nicht vom Sieg ist die Rede, sondern die für uns erlittene Qual soll eindrücklich gemacht werden. Die Darstellung zielt auf Mitleid und Rührung. Das Motto lautet:*

*Mich frei zu machen vom Verderben  
Mußt du, mein frommer Jesus sterben.*

Die Grablegung in der Predella wird wieder übertragen verstanden:

*Mein Herz ist meines Jesus Grab,  
in seinem Tod ich Leben hab.*

Das ist beste lutherische Tradition, aber subjektiviert und individualisiert. Die MARIA MAGDALENA, die auf dem Altarbild das Kreuz umfaßt, steht da für die Herzoginwitwe. In der JESUSnachfolge nimmt die Seele gerne das Leid und das Schwere auf sich. Das zeigen einige Bilder aus der Kreuzpresse, z. B. der Acker, durch den die Pflugschar geht:

*Der mich liebt, wird mein nicht schonen,  
damit ihm meine Früchte lohnen.*



oder ein Hechel wird durch Flachs gezogen:

*Soll ich werden zart und fein,  
muß ich oft geplaget sein.*

oder das Bild von der Orgel, die getreten wird:

*Je mehr ich getreten werd,  
je mehr wird mein Laut gehört*

Ein Schiff aus dem Sturm in den Hafen kommend:

*Euer Stürmen treibt mich fort  
aus den Wellen in den Port*

Die Läuterung des Goldes:

*Ist die Prob schon etwas schwer,  
kommet doch mein Wert daher.*

Nach dem bisher Berichteten werden wir es vielleicht ein wenig nachvollziehen können, wie die Herzoginwitwe eigentlich ihr ganzes Leben verstanden hat, nämlich als eine Schule des Sterbens. Ihr frühestes mit 28 Jahren verfaßtes Werk zeigt es: *Christliche Betrachtung der betrübten Zeit und freudenvollen Ewigkeit. Aus unterschiedlichen Trauer und Todtsgedichten auch andächtigen Abhandlungen von dem Zustand künftiger Dinge nach diesem irdischen Leben in zweien Teilen beschrieben und mit geistlichen Sinnbildern gezieret von einer gottliebenden Seelen.*

Sie sei sehr lange mit dem Tod mit seiner für die Vernunft zwar gräßlichen, aber in CHRISTUS dem Glauben erfreulichen Gestalt umgegangen. Viele Jahre vor ihrem Tod hat sie sich den hölzernen und zinnernen Sarg, verziert mit Reim und Bibelsprüchen, machen lassen. Leitend sind u. a. die Christentugenden Glaube, Liebe, Hoffnung. Eine Frau steht am Fuß des Kreuzes, neben ihr Mose:

*Der Glaub ergreift das Kreuz und Leiden,  
wann des Gesetzes Last mich drückt,  
wann mich dein Gnadenaug anblickt,  
so laß mich nichts mehr von dir scheiden.*

Eine Frau blickt mit dem Fernglas in den offenen Himmel:

*Die Liebe dringt durch Wolk und Sterne  
zu dir bis in den Himmel ein.  
Da bin ich schon, da will ich sein,  
nichts soll mich mehr von dir entfernen.*

Eine Frau, die unter dem offenen Himmel das Kreuz trägt:

*Die Hoffnung hilft mir übertragen  
Das Kreuz, so du mir zubereit,  
Auch nur ein Blick der Ewigkeit  
versüßet alle meine Plagen.*

Die Thematik der Sterbekunst ist auch das Verbindende an dem Stettener Bilderzyklus, der wohl 1682 in Zusammenwirken mit dem damaligen Waiblinger Spezial EHRNREICH WEISSMANN entstanden ist. Die Bilder wollen insgesamt den Menschen zur Bestimmung seines Standorts bringen. Fast noch mittelalterlich stellen sie ihn in die Entscheidung zwischen Himmel und Hölle. Schon in der Farbgebung der Graumalerei ist der Kontrast zwischen hell und dunkel eindeutig. Freud und Leid werden schematisch und alternativ auf dieser- und jenseits verteilt:

*Nach kleiner Müh, die große Freud,  
nach kurzer Freud, das große Leid.*

oder:

*Die Welt nach ihrem Freudentag  
erfähret nichts als Höllenklag.*

Die Deckenmalerei mit dem drastischen Jüngsten Gericht ist eine harte Gesetzespredigt. Die Darstellung der himmlischen Seligkeit fällt dagegen weit blasser aus. Was soll der Mensch angesichts der doppelten Möglichkeit, die er vor sich hat, tun? Die Antwort gibt die sterbende Matrone auf dem Deckengemälde, gemeint ist mit ihr zweifellos die Herzoginwitwe. Ein Engel weist sie auf das Taufbecken mit der Sündenvergebung und auf das Abendmahl als das Lebensbrot hin. Dazu heißt es:

*Der Tod macht allen Leids ein End  
und führt hinauf zu Gott behend.*

Das wird nun immer wieder variiert: Da ist die Frau, die dem Kleinod zueilt und die Verlockungen der Welt ausschlägt:

*Ich sehe nicht zurück, ich dring dem Kleinod zu,  
dort findet meine Seel die allerbeste Ruh.*

Da ist ein hoher Baum mit schönen Früchten:

*Wer Gottes Süßigkeit versucht,  
der steigt hoch nach dieser Frucht*

Hier haben das Leid, das Widrige und die Buße ihren Sinn, etwa in Gestalt des Hammers, der das Herz zerschlägt:

*Das Herz kann nichts von Gnade sagen,  
Es werde dann mit Angst zerschlagen.*

Man erinnert sich daran, welche Bedeutung der Bußkampf wenig später bei dem Pietisten AUGUST HERMANN FRANCKE bekommt. Die Strafen, die Gott schickt, sind anzunehmen. Die Seele muß wach sein bei den Gefahren, die ihr drohen. Sie darf nicht wie die Schiffsbesatzung inmitten der Klippen



schlafen. Wie schon in altkirchlichen christlichen Traditionen wird die Welt als die Fremde empfunden:

*Mein Reis geht von dem Jammerort  
hinauf zu Gottes Himmelsport.*

Aber dabei gibt es sirenenhafte Versuchungen durch die Weltlüste:

*Verlangst du hin in Gottes Zelt,  
so fleuch die Lust der argen Welt.*

Jedoch auch das trotzig: *Tobe Welt und springe, ich steh hier und singe*, wird angestimmt. Das alles ist möglich in der Gemeinschaft mit dem leidenden CHRISTUS:

*Durch Christi Kreuz sterb ich der Welt,  
sein Wort mich stets in Gottsfurcht hält.*

Der Mensch läßt sich geradezu von CHRISTUS selbst kreuzigen:

*Weil Christi Tod mich hat vom Tod errettet,  
so sei auch ihm zu Lob mein Fleisch getötet.*

Das geschieht, indem JESUS durchs Wort ins Herz hineingemalt wird:

*Des Kreuzes Kraft und Jesu Gestalt,  
wird durch das Wort ins Herz gemalt.*

Ganz konsequent ist MAGDALENA SIBYLLE dann auch sehr bewußt gestorben. Die Signatur dieses Lebens durch die Plagen hat sich im Alter noch verschärft. Der Hoftheologe führt zu Recht unter ihren Prädikaten auch das der wohlgeprüften Kreuzschwester auf. Sie litt unter Steinbeschwerden, einer Geschwulst am Kopf und Dissenterie. Sie muß ihr Ende geahnt haben und hat ihr Haus bestellt bis hinein in die Einzelheiten der Beerdigung. Ihren Leichentext hat sie entsprechend ihrer ganzen Lebensauffassung aus Jes. 48, 10 gewählt: *Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, ich will dich auswählt machen im Ofen des Elends*. Die von ihr gedichtete Leichenarie ist auf denselben Ton gestimmt:

*Es bleibt in meinem Sarg verschlossen und vergraben  
Was heimlich in der Seel mich mag gequälet haben.  
Die Welt war meiner müd, ich vielmehr deiner Welt,  
Dir war ich eine Last und du hast mich gequälet.*

Intensiv hat sie sich auf ihre letzten Kommunionen vorbereitet. Am 3. August 1712 ist MAGDALENA SIBYLLE von Stetten nach Kirchheim gereist. Dort ist sie am 11. August gestorben. Sie hatte sich in ihr Schicksal ergeben, und es fehlt nicht an hellen, ja wiederum legendären Zügen um dieses Sterben herum. Ihre Umgebung will in ihrer letzten Stunde

eine Instrumental- und Figuralmusik vernommen haben. Beachtlich sind auch die Lieder, die am Sterbebett gesungen wurden: *Dein Will gescheh Herr Gott zugleich*; sodann einer der besten Verse aus der protestantischen Brautmystik: *Zion hört die Wächter singen*; und zuletzt dennoch: *Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut*. Man hat sie am Schluß gefragt, ob sie noch JESUM im Herzen habe. Antwort: *Ach ja, meinen Jesum, meinen Jesum*.

Vieles an dieser barocken Frömmigkeit ist uns fremd und mag uns übertrieben erscheinen: diese lange Sterbeschule, die legendären Züge, das Sentimentale. Aber in der Biographie der MAGDALENA SIBYLLE wirkt das alles doch echt und ganz integriert in die Erfahrungen ihrer schweren Lebenszeit. Es war eine Frömmigkeit, der, wie dem modernen Menschen überhaupt, viel an der Erfahrung lag, hier an der Erfahrung, die die Seele mit CHRISTUS macht. Dafür wurden in eigenartiger Weise die äußeren Vorgänge vielfach Sinnbild. Die Welt wurde zum großen Beispielschatz für das Geistlich-Jenseitige. Das war eine merkwürdige Art von Anschaulichkeit, die Gefahr lief, daß ihr das Konkrete dann doch verloren ging, daß man hier nur noch das Jammertal, aber nicht mehr die gute Schöpfung Gottes erkennen konnte. Gott schien sich nur noch um die fromme einzelne Seele und nicht mehr um die Welt zu kümmern. Allzu einfach erfolgte die Scheidung in hell und dunkel und in gut und böse. Diese Weltflüchtigkeit hatte ihre Schwächen. Sie war vielleicht mit schuldig an der Diesseitigkeit und Genußsucht der folgenden Epoche und stand diesem neuen Geist doch so hilflos gegenüber, daß sie nicht mehr auf ihn eingehen und sich mit ihm auseinandersetzen konnte, sondern ihn nur noch als gottlos abschrieb. Man könnte diese Frömmigkeit in der Tat als wunderlich und untauglich aburteilen, wäre da nicht auch jene beachtliche Standfestigkeit der MAGDALENA SIBYLLE in ihrem politischen Beruf als Herzoginwitwe, die sie in schwierigen Situationen bewährt hat; wäre da nicht diese große Kraft, Lasten zu tragen, wo man sich der Lasten nicht entledigen konnte, das Wissen von Geborgenheit, wo alles bedrohlich und nachtschwarz ist, wäre da nicht, daß die Weisheit, daß Leiden reif machen kann. Wir haben gewiß mehr Möglichkeiten, Not und Leid abzuwenden, und doch müssen auch wir alle mit Not und Trauer und Sterben fertig werden.

## Literatur

REINHARD LIESKE, Protestantische Frömmigkeit im Spiegel der kirchlichen Kunst des Herzogtums Württemberg. 1973 – ALBERT KNAPP, Altwürttembergische Charaktere, Stuttgart 1870 – Der Sammelband der UB Tübingen L III 25 fol. mit den Leichenpredigten und Personalien für MAGDALENA SIBYLLE, Stuttgart 1712.